

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Restauration der Klosterkirche zu Zinna.

bunden ist. Der Zweck der sogenannten Laichschonreviere wird aber auch durch den auf Spree und Havel herrschenden Schiffsverkehr illusorisch, denn das durch die Drehungen der Dampferschrauben verursachte Fortsaugen des Wassers von den Ufern und das gewaltsam sich überstürzende Zurück-schnellen desselben zerreisst die von den Fischen gebildeten Fäden mit welchen sie den Rogen befestigen und zerstört so den Brutprozess.

Sollte man durch Einrichtung der Laichschonreviere in unseren Flüssen auch nur das Gute gewollt haben? praktisch ist es nicht.

Wenn Herr Dr. Graebner behauptet, dass unsere märkische Heide mit der Zeit Äcker und Felder verwüsten wird — bis jetzt sind ihr viele Wanderer der Mark dafür dankbar, dass sie den losen Sand verdeckt und so das Wandern erleichtert —, so dürfte diese Prophezeiung vielleicht nicht so schnell in Erfüllung gehen wie die, dass unter den obwaltenden Verhältnissen Fische und Fischerei in den Flussläufen der Nähe Berlins bald der Sage angehören werden, ebenso wie der frühere Fischreichtum beider Flüsse bereits der Sage angehört. Denn wenn hier oder dort noch ein Zug mit reichlichem Erfolge gethan wird, so ist dies mehr einem Zufall zuzuschreiben, der nie als Massstab für den Fischreichtum der Spree oder Havel gelten kann.

Der oft gezogene Vergleich der Fischerei mit der Jagd ist ebenso hinfällig. Jagd ist Sport, Vergnügen etc. der wohlhabenden, besitzenden Klasse; Fischerei ist Gewerbe, Broterwerb der ärmeren Klasse. Bedauerlicherweise wird nun der Sport, die Jagd durch die Strafgesetze bedeutend mehr geschützt wie der Broterwerb, die Fischerei, trotzdem bekannt ist, dass der Fischer oft 100 Mark und noch mehr wertvolle Netze allen Unbilden der Witterung, des Verkehrs, insbesondere aber den Wilddieben in der Fischerei preisgeben muss, ohne im Stande zu sein sich hiergegen zu schützen.

Mögen deshalb alle diejenigen, welchen an der Erhaltung des Fischbestandes in Spree und Havel gelegen ist, dazu beitragen, dass Fisch und Fischerei nach Kräften geschützt werden.

## Restauration der Klosterkirche zu Zinna.

Die schöne Klosterkirche zu Zinna, eines der hervorragendsten Denkmäler frühmittelalterlicher Baukunst in der Provinz Brandenburg, bietet in architektonischer und kunsthistorischer Beziehung ein besonderes Interesse, weil sie von allen Kirchen in der Mark die einzige ist, welche aus dem Anfange des XIII. Jahrhunderts stammend in grossartigen Verhältnissen in Granitquadern errichtet, mit einem Querschiffe versehen und mit Apsiden im Chorschlusse ausgestattet ist. Sowohl das Mittelschiff, wie die gegen dasselbe niedrigeren Seitenschiffe und das Querschiff sind mit Kreuzgewölben überdeckt.

Der bauliche Zustand dieses althehrwürdigen Gebäudes war schon seit einer Reihe von Jahren ein mangelhafter; aber die Bemühungen der Freunde

mittelalterlicher Denkmäler um die Beschaffung der für eine Wiederinstandsetzung und Restauration dieses von hervorragenden Kennern — v. Quast, Soller, Persius u. a. — hochgeschätzten Kirchengebäudes erforderlichen Mittel waren bis in die neuere Zeit ohne den gewünschten Erfolg. Die zur Unterhaltung der Kirche verpflichtete Gemeinde — die Kirche selbst verfügt über kein Vermögen — ist nicht im Stande, die für die Instandsetzung erforderlichen sehr erheblichen Mittel, zu welcher die Staatsregierung nur den Patronatsbeitrag zu leisten hat, sonst noch aufzuwendenden Kosten zu übernehmen.

Mit dem langsam fortschreitenden Verfall des Gebäudes wurde aber auch der Wunsch, das Denkmal vor einem solchen zu bewahren und es in seinem Bestande für die Nachwelt zu erhalten, ein immer regerer und insbesondere brachten die Herren Oberpräsident Dr. von Achenbach, der Conservator der Denkmäler, Geh. Ober-Regierungsrat Persius und der Geheime Oberbaurat Adler u. a. m. diesem Bestreben ein lebhaftes Interesse entgegen, welchem es zu danken ist, dass zunächst ein Plan und Kostenanschlag für die Restauration ausgearbeitet wurde. Nach diesem Entwurfe soll das Dach der Kirche neu gedeckt, das Mauerwerk in seinem schadhaften Stellen durch Mauerwerk in der Technik des alten ergänzt, auch sollen die Thüröffnungen wieder an die Stellen zurückversetzt werden, an welchen sie ehemals angelegt waren. Zugleich wurde die Wiederherstellung der alten schönen Thüren, die Sicherung der Verglasung in den Fenstern und die Herstellung einer Blitzableiteranlage in Aussicht genommen. Auch das Innere der Kirche soll einem Umbau unterzogen werden, wobei die in späterer Zeit eingebauten unpassenden Emporen und Loggien beseitigt werden, die südliche, jetzt vermauerte Chorkapelle gegen die Kirche geöffnet, das Gestühl erneuert, der Fussboden als Fliesenbelag hergestellt, der Wandputz ordnungsmässig ergänzt und mit angemessener Bemalung versehen wird. Der aus dem vorigen Jahrhundert stammende Altaraufsatz wird eine stilgemässe Renovation erfahren; die jetzt vorhandene für die Kirche nicht passende Orgelempore und das Orgelgehäuse werden erneuert, auch die in den Fenstern des Chores vorhandene alte Glasmalerei ergänzt werden. Einige vorhandene wertvolle Seitenwangen des Gestühles sollen für die im Chorraum anzubringenden Wandbänke Verwendung finden.

Dieser Entwurf wurde der Provinzial-Commission für die Denkmalspflege in der Provinz Brandenburg auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten von dem Provinzial-Conservator vorgelegt und fand in dieser Commission lebhaftige Zustimmung.

Für die Durchführung des Entwurfes sind nach dem Kostenanschlage 19000 M. erforderlich, zu welchen der Fiskus als Patron 6000 M. herzugeben hat. Das an den Brandenburgischen Provinzialausschuss gerichtete Gesuch um Bewilligung einer namhaften Beihilfe für die Ausführung des Restaurationsbaues hatte den Erfolg, dass dieser sich bereit erklärte, aus dem ihm für derartige Zwecke zur Verfügung stehenden Fonds zu denjenigen Kosten einen Beitrag zu gewähren, welche zur Wiederherstellung der mittelalterlichen Architekturteile, der Ausstattungsgegenstände und der ornamentalen Teile aufzuwenden seien, während er eine Beteiligung an den für die Instandsetzung der constructiven

Teile des Gotteshauses erforderlichen Kosten ablehnte. Die für den erstgenannten Zweck nach dem Kostenanschlage benötigten Mittel betragen 8400 M., von denen der Provinzialausschuss 4200 M. bewilligte, indem er annahm, dass der Klosterkirche zu Zinna in architektonischer und kunsthistorischer Beziehung eine über die Grenzen der Provinz hinausreichende Bedeutung beizumessen sei und dass daher auch die Königliche Staatsregierung Veranlassung haben werde, Mittel für die Restauration der Architekturteile des Gotteshauses zur Verfügung zu stellen.

Erfreulicherweise sind die bisher noch nicht gedeckt gewesenen Kosten für den Restaurationsbau nunmehr als gesichert anzusehn, nachdem die Kirchengemeinde davon 3600 M. übernommen und für den Restbetrag von 5200 M. von Allerhöchster Stelle ein Gnadengeschenk in diesem Betrage in Aussicht gestellt worden ist.

Somit ist nun sichere Aussicht vorhanden, dass die so wünschenswerte Restauration dieses hervorragenden Denkmals frühmittelalterlicher Baukunst in würdiger Weise bewirkt und dass dasselbe in den Formen und der Gestalt erhalten werden wird, in welchen es im Anfange des XIII. Jahrhunderts errichtet wurde. B.

## Kleine Mitteilungen.

**Die Fee und die drei Wünsche.** Mal wärn' 'n pör<sup>2</sup> junge Lüde, Mann unnn Fraue, unnn säten<sup>3</sup> bei't Öhnbrot<sup>4</sup> unnn wünschten sich so dörchinnenga<sup>5</sup> der eene det, der engere<sup>6</sup> jen't<sup>7</sup>. Med<sup>8</sup> eenmal steh't 'ne Person anne Stauendöre<sup>9</sup> unnn säd<sup>10</sup>, sei<sup>11</sup> säl'n sich bedenken, innerhalb vier Wochen säl'n<sup>12</sup> ö'r<sup>13</sup> drei Wünsche jewährt wer'n. Nu wüsst'n sei äbba<sup>14</sup> doch nich, welchen Dach<sup>15</sup> jrade, unnn nu sitt'n<sup>16</sup> sei wea<sup>17</sup> een'n Dach bei't Öhnbrot unnn denn säd de Fraue tu'n<sup>18</sup> Mann: „Weetste<sup>19</sup>, wat ick mei<sup>20</sup> nu so wünschte tu de Knüll'n<sup>21</sup>? Na wat'n<sup>22</sup>?“ säd ha<sup>23</sup>. „Eene rechte schöne Leboworscht<sup>24</sup>.“ Doch dā<sup>25</sup> med eenmāl leit<sup>26</sup> se<sup>27</sup> dā. Nanu wurde äbba da<sup>28</sup> Mann upjebracht<sup>29</sup> unnn säd: „So wünsche ick, det Dei<sup>30</sup> de Worscht foots<sup>31</sup> anne Nese<sup>32</sup> hackt<sup>33</sup>,“ unnn<sup>34</sup> med eenmāl hackt se dran. Nu wār jud'n<sup>35</sup> Rath düre<sup>36</sup>. Wat nu! Zwee Wünsche wār'n all wech<sup>37</sup> unnn de Fraue mette<sup>38</sup> Worscht anne Nese loat'n<sup>39</sup> rumlop'n<sup>40</sup>, det jink<sup>41</sup> ok<sup>42</sup> nich, also müsst'n sei wünsch'n, det de Worscht fanne<sup>43</sup> Nese wedda<sup>44</sup> affjinge<sup>45</sup>. Nu hädd'n sei nüsch<sup>46</sup> as<sup>47</sup> eene Leboworscht von ö're<sup>48</sup> drei Wünsche.

Kreis Teltow. Dörfer zwischen Zossen und Trebbin.

W. v. Schulenburg.

<sup>1</sup> waren. <sup>2</sup> paar. <sup>3</sup> sassen. <sup>4</sup> bei das Abendbrot. <sup>5</sup> durcheinander. <sup>6</sup> andere. <sup>7</sup> jenes. <sup>8</sup> mit. <sup>9</sup> Stubenthüre. <sup>10</sup> sagt. <sup>11</sup> sie. <sup>12</sup> sollen. <sup>13</sup> ihnen. <sup>14</sup> aber. <sup>15</sup> Tag. <sup>16</sup> sitzen. <sup>17</sup> = wedder, wieder. <sup>18</sup> zu den. <sup>19</sup> weisst Du. <sup>20</sup> mir. <sup>21</sup> zu die Kartoffeln. <sup>22</sup> was denn. <sup>23</sup> er. <sup>24</sup> Leberwurscht. <sup>25</sup> da. <sup>26</sup> liegt. <sup>27</sup> sie. <sup>28</sup> der. <sup>29</sup> aufgebracht. <sup>30</sup> Dir. <sup>31</sup> sogleich. <sup>32</sup> an die Nase. <sup>33</sup> festsitzt, festhängt. <sup>34</sup> und. <sup>35</sup> guten, guter. <sup>36</sup> teuer. <sup>37</sup> weg. <sup>38</sup> mit die. <sup>39</sup> lassen. <sup>40</sup> herumlaufen. <sup>41</sup> ging. <sup>42</sup> auch. <sup>43</sup> von die. <sup>44</sup> wedder, = wieder. <sup>45</sup> abginge. <sup>46</sup> nischt, = nichts. <sup>47</sup> als. <sup>48</sup> ihre.